

# Laibacher Zeitung.



Nr. 211.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 15. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 10 kr. pr. Seite 1mal 8 kr., 2mal 8 kr., 3mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1871.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, die Consulatskanzler Dr. Johann Bapt. Ortlieb in Jbraila, Adalbert Ager in Belgrad und Dr. Peter Cozzi in Marseille zu Vice-Consuln auf den von ihnen bisher bekleideten Kanzlerposten; ferner den Consulatskanzler Cajetan Zagorski in Jassy zum Viceconsul auf dem von ihm zu versiehenden Honorar-Viceconsulposten in Turnu-Severin und die Consulatskanzler Dr. Wilhelm Seewald in Alexandrien und Sigmund Ritter v. Piombazzi in Constantinopel zu Viceconsuln auf den von ihnen bisher bekleideten Kanzlerposten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, den Consulatskanzler Johann di Lorenzo in Palermo, Stephan Pratic in Kairo und Anton Niedzielski in Warschau, den Kanzler-Vollmetschern Alexander Riparissi bei dem k. und k. Consulate in Galatz und Joseph Valensi bei dem k. und k. General-Consulate in Tunis, sowie dem mit dem Range und den Bezügen eines Consular-Cleven dem k. und k. General-Consulate in Bukarest zugetheilten Honorär-Concipisten des königl. ungarischen Handelsministeriums Franz Stockinger und dem Honorär-Kanzler-Vollmetscher des k. und k. General-Consulates in Janina Matthäus Ghinopulo den Vice-Consulstitel huldreichst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. September.

Gar vielerlei Rathschläge werden der „Verfassungspartei“ von ihren publicistischen Freunden ertheilt, seitdem der Ausfall der Landtagswahlen derselben die Aussicht auf die Fortdauer ihrer Herrschaft im Parlamente benommen. Beim Lichte besehen, laufen diese Rathschläge allesamt darauf hinaus, aus Furcht vor dem Sterben einen Selbstmord zu begehen. Weil die Umstände sich in einer Weise gestaltet haben, daß es der „Verfassungspartei“ im Reichsrathe nicht mehr gestattet sein würde, bequem abzuwarten, bis die gegenüberstehenden Parteien sich zu ihren Theorien befehren, wird ihr angerathen, vom Reichsrathe auf und davon zu gehen; man will die

„Verfassungspartei“ dazu überreden, den Gegnern den Kampfplatz ohne Kampf zu überlassen.

Es ist glücklicher Weise, sagt die „Grazzer Ztg.“ keine Gefahr, daß dieser Rathschlag Gehör finde. Die Voraussetzungen, von welchen derselbe ausgeht, werden sich, dessen sind wir überzeugt, nimmer finden! Die Regierung und die voraussichtliche neue Reichsrathsmajorität wird an die durch eigenes Verschulden der Führung enthobenen Majorität von ehemals keine Zumuthungen stellen, vor welchen sie die Flucht ergreifen müßte. Der Moment rückt immer näher, in welchem es hell werden wird in den Köpfen und das Spiel mit Spukgestalten ein Ende wird nehmen müssen. Man wird finden, daß die Unterjochung und Preisgebung der Deutschen an das Slaventhum, ultramontane Reaction und andere Ungeheuerlichkeiten, mit denen man seit Jahr und Tag die politischen Kinder zu schrecken bemüht war, bloß in der von maßloser Parteileidenschaft erhitzen Phantasie der oppositionellen Chorführer existirt, aber weit ab gelegen ist von der Absicht des Ministeriums, welches sich die Befriedigung aller Völker Oesterreichs zur Aufgabe gemacht. Mit einem Worte: man wird sich vor der Thatsache endlich nicht verschließen können, daß die Arbeit, zu welcher das Ministerium den Reichsrath einladet, eine ehrliche Friedensarbeit sei, an welcher mitzuwirken Ehr- und Pflicht des Volksvertreters ist, welche zu versagen kein Vertreter des Volkes wagen darf, ohne sich an Kaiser und Reich zu versündigen!

Es ist uns daher, wie wir leztlich schon betonten, gar nicht bange, daß die Drohung mit dem parlamentarischen Stricke ernst werden könnte; am Ende sind jene starken Geister im Schoße der Verfassungspartei, welche das „Biegen oder Brechen“ der staatsrechtlichen Opposition gegenüber, und die Parole: „von diesem Ministerium darf keine Reform angenommen werden“ — dem Ministerium Hohenwart gegenüber als unabänderlichen Grundsatz verfechten wollen, noch lange nicht allmächtig. Betrübend bleibt es immerhin, daß im Schoße der Verfassungspartei auch jetzt noch, bei den gründlich veränderten Verhältnissen, kaum ein Versuch, sich von dem Banne jener Geister zu emancipiren, zum Vorschein tritt; daß auch jetzt noch an ein positives Handeln nicht, sondern beharrlich nur an die Verewigung der Negation gedacht wird.

Man bemüht sich, das Stimmverhältniß im nächsten Reichsrathe zu schematisiren um zu beweisen, wie derselbe „der Willkür der Czaren und Ultramontanen überantwortet“ sein wird. Es wird gezeigt daß von den 17 Landtagen Dalmatien, Galizien, Krain, Tirol, Bazarberg, Fritien, Görz und Triest gar keine Verfassungstreue; Oberösterreich 8 gegen 2; Mähren endlich 18 gegen 4 — in den Reichsrath entsenden

werden. Und weil dem so ist, weil ein so schreiendes Mißverhältniß des Könnens und Wollens der Verfassungspartei constatirt wird, will man der letzteren immerfort noch schroffes Ignoriren des Gegners, Festhalten an dem Standpunkt des: so will ich's und so soll es — empfehlen!

Wir dächten, es wäre wohl gerathener, die Logik dieser Ziffern ernsthaft ins Auge zu fassen, mit diesen Ziffern kalten Blutes zu rechnen. Ein Zustand, in welchem die Vertreter von fünf Landtagen gegen den Widerspruch von zwölf Landtagen eine Verfassungsform als unabänderliches Dogma aufrecht erhalten würden, ist und bleibt unter allen Umständen unhaltbar. Die Macht, die hiezu aufgewendet werden müßte, sie würde die moralische Signatur für die Dauer nicht bewahren können, und fehlt diese einmal — die physischen Machtmittel würden bald zu Schanden!

Dies zu erwägen — dächten wir — wäre nun wohl schon an der Zeit!

## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. September.

Aus Graz wird berichtet, daß die clericale Partei beschloffen habe, im Landtage einen Antrag auf eine Dankadresse an den Kaiser für die neue ausgleichsfreundliche Regierungspolitik einzubringen.

Der „Presse“ wird aus Prag mitgetheilt: Anlässlich der Eingabe der inländischen Webereien, bezüglich der Anwendbarkeit des Appreturverfahrens auf Elsaß und Lothringen, entschied der Finanzminister, Elsaß und Lothringen gehören nicht zum Zollvereine; die österreichische Regierung behalte sich selbst nach erfolgter Einbeziehung dieser Landestheile in den Zollverein vor, einen speciellen Beschluß zu fassen, ob eine solche Begünstigung auf Elsaß und Lothringen auszudehnen sei.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt in einem Artikel über die Salzburger Entrevue: Die dort gepflogenen Besprechungen beweisen von neuem, daß Deutschland und Oesterreich auf ein freundschaftliches Zusammengehen angewiesen sind, und die auf Grund dieser Uebersetzung gewonnene entente cordiale gibt wegen der materiellen Wucht, welche das vereinte Deutschland-Oesterreich in die Waagschale der Entscheidung zu legen vermag, für ganz Europa eine Friedensbürgschaft, die ihm so lange fehlte, als die Concurrenten Preußens und Oesterreichs in Deutschland dem Auslande zur Verlockung diente.

Italienische Blätter, namentlich „Fanfulla“ versichern, die der italienischen Regierung nach der Kaiser-Zusammenkunft Seitens des Berliner und Wiener Cabinetes gemachten Mittheilungen seien äußerst freundlich und anerkennen die Dienste, welche die italienische

## Seniellen.

### Proceß Kossel.

Heute (am 8. d. M.) erschien vor den Schranken des dritten Pariser Kriegsgerichtes Geniecapitän Kossel, eine Zeit lang Obergeneral der Commune und nach dem einstimmigen Urtheil seiner ehemaligen Mitofficiere einer der genialsten Köpfe der französischen Armee.

Mit Rücksicht auf den Grad des Angeklagten war der Gerichtshof, dem Kriegsgebrauch entsprechend, nur aus höheren oder dem Angeklagten ebenbürtigen Officieren, mithin aus dem Obersten Merlin, zwei Bataillonschefs, einem Escadronschef, einem Oberlieutenant und zwei Hauptleuten zusammengesetzt. Der Angeklagte, welchem als Ankläger der Commandant Gaveau gegenüber und als Verteidiger Herr Albert Joly zur Seite steht, trägt bürgerliche schwarze Kleidung, militärisch kurzgeschneidenes Haupthaar und über den energisch aus tiefen Höhlen hervorblickenden Augen einen Nasenzwicker. Er ist bleich, verräth aber in seinen Antworten die größte Kaltblütigkeit und Festigkeit. Die Anklage gegen ihn, der bekanntlich unter dem 19. März einen Absagebrief an den Kriegsminister schrieb, nach Paris in die Reihen der Förderer eilte, von Cluseret zum Generalstabschef und am 30. April von der Commune zum Kriegsdelegirten ernannt wurde, welche Functionen er bis zum 10. Mai versah, lautet auf Umsturzversuch, Aufreizung zum Bürgerkrieg, Befehligung bewaffneter Truppen, Annahmung von Titeln und Aemtern, Mitschuld an gefekwidrigen Verhaftungen und Hausdurch-

gen, endlich Desertion zum Feinde. In seinem Verhöre sagt der Angeklagte aus:

Ich stand in Metz, als diese Festung belagert wurde, und gehörte dort zu der Gruppe von Officieren, die sich mit aller Macht der Uebergabe des Places widersetzen. Nach der Capitulation gelang es mir, am 29sten früh, als Bauer verkleidet, nach Belgien zu entkommen; ich ging zuerst nach England zu meiner Mutter, die sich aus Paris dorthin geflüchtet hatte, und dann nach Tours, wo der Kriegsminister (Gambetta) auf mich aufmerksam gemacht wurde und mir den Auftrag ertheilte, im Norden Erhebungen über die disponibel gebliebenen Streitkräfte zu pflegen. Als ich von dort nach Tours zurückgekehrt war, ernannte mich der Minister zum Obersten des Genie's in dem Lager von Nevers. Hier traf mich, während ich Barakenbauten ausführen ließ, die Nachricht von der Revolution vom 18. März und ich schrieb unter dem 19. den Absagebrief an den Kriegsminister. Ich ließ mich hiebei von dem Gedanken leiten, daß der geschlossene Friede ein Unglück und eine Schande für Frankreich war, und daß die Erhebung von Paris in letzter Instanz darauf abziele, den Kampf gegen die Preußen wieder aufzunehmen. Hierin bestärkte mich die Thatsache, daß die Insurgenten eine Anzahl von Geschützen vor dem in Paris einrückenden Feinde gerettet hatten. Der Krieg, dachte ich, würde bald größere Verhältnisse annehmen und das ganze Land mit sich fortreißen.

Präs. Es war ja aber einer der ersten Acte der Commune, die Preußen wissen zu lassen, daß sie die Präliminarien von Versailles anerkennen.

Ang. Dies erfuhr ich erst später, nach dem Sturz der Commune.

Präs. Und darauf hin entschlossen Sie sich, an einem Kampfe theilzunehmen, in welchem Ihnen Ihre früheren Kameraden gegenüberstehen mußten? Kannten Sie einige von den Männern des 18. März?

Ang. Nein, nur Lullier habe ich in Tours flüchtig gesehen.

Präs. Von einem intelligenten Mann wie Sie ist nicht anzunehmen, daß er in der unmöglichen Hoffnung eines neuen Krieges zum Verräther an seiner Fahne wurde; dieser Flecken wäre auf alle Fälle an Ihnen haften geblieben.

Ang. Ich habe nicht einen Augenblick denken können, daß man mich, wenn ich nur aus Liebe zum Vaterlande handelte, zum Verräther stempeln würde. Die Geschichte hat Beispiele von ähnlichen Acten, deren Urheber in ihrem Ruße keinen Makel erfuhren. Nach dem Frieden von 1814 machten mehrere Officiere und namentlich der Marschall Ney einen solchen Versuch, und zwar war derselbe gegen eine regelmäßig gegründete Kammer und gegen eine viel ältere und solidere Regierung gerichtet. Die ganze Armee ging dann von der weißen zu der dreifarbigigen Fahne über, und es ist mir nicht bekannt, daß alle diese Soldaten deshalb für Verräther an Frankreich erklärt worden wären: auf den Besiegten von Waterloo haftet kein Flecken.

Präs. Gewiß nicht. Aber damals war es die ganze Armee, die sich erhob, und sie ging nicht in das Lager eines Aufstandes über. Doch lassen wir das. Die uns vorliegenden Notizen besagen, daß Sie intelligent und tüchtig sind, auch bedeutende Arbeiten ausgeführt haben, aber stets einen starken Hang zeigten, sich bemerklich zu machen. Mit wem kamen Sie in Paris zuerst in Berührung?

Regierung der Sache der Ordnung und des Friedens leistete. König Victor Emanuel wird demnächst Veranlassung nehmen, in offensibler Weise seine Zustimmung zu der österreichisch-deutschen Politik auszusprechen.

Aus Berlin schreibt man der „Frankf. Zig.“ — freilich ein Organ, welches auf Preußen früher nicht gut zu sprechen war und auch jetzt noch die neue Gestaltung der Dinge in Deutschland nicht eben gerne sieht — daß die Herren vom Bundeskanzleramt mit sehr verdrießlichen Mienen herumgehen, weil sie bei allen Arbeiten auf den Widerstand des Particularismus stoßen. „Fürst Bismarck,“ sagt der Correspondent hinzu, „wird bei seiner Heimkehr aus der Sommerfrische ein schweres Stück Arbeit finden, wenn er das Werk, welches er so stolz sein eigenes nennt, nicht verkümmern lassen will. Es regen sich eben wieder allenthalben die particularistischen Gelüste; Hessen zögert mit dem Abschluß der Militärconvention, weil es gerne noch einige „berechtigtere Eigenthümlichkeiten“ retten möchte, Württemberg hat in der Steuerfrage nur seine eigenen Interessen im Auge, Baiern widerstrebt der Centralisirung des Eisenbahnwesens, und was der Sondergelüste mehr sind, die zu Tage treten.“ Der Verzögerung im Abschluß der hessischen Militär-Convention haben übrigens schon vor einigen Tagen mehrere Berliner Blätter, darunter die „Kreuzzeitung,“ auf das bestimmteste widersprochen.

Die Reichstagsabgeordneten der social-demokratischen Partei Bebel und Liebknecht fordern in einem Circulare die Parteigenossen in Deutschland zur schleunigen Einsendung aller Daten über die jüngsten Verfolgungen auf, um den zusammentretenden Reichstag bei Vorlage dieses Materials zu einer Aeußerung über das Vorgehen der deutschen Regierung gegen die Social-Demokraten zu veranlassen.

Man spricht in Paris wieder von der Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys zum Botschafter in Wien.

Der geheime Rath Herzog ist aus Berlin dort eingetroffen, um über die von Frankreich angebotenen Tratten Vereinbarungen zu treffen.

Die Räumung der Pariser Forts hat begonnen, was der französischen Regierung durch eine Note des Grafen Arnim angezeigt wurde. In diesem Schriftstücke heißt es, daß Sr. Majestät der Kaiser geruht habe, die Räumung der Forts zu befehlen, trotzdem die Verificirung und Uebernahme der dritten halben Million noch nicht beendet sei; es wäre diese Räumung also „ein Act des Wohlwollens Seiner Majestät des Kaisers gegenüber dem Präsidenten der französischen Republik.“

Ein Berliner Blatt schreibt: Von den Occupationstruppen in Frankreich kommen viele Klagebriefe, die sich fast alle um denselben Punkt bewegen. Die Officiere klagen bitter über die Theuerung, die es ihnen fast unmöglich mache, standesgemäß zu leben und ohne bedeutenden Zuschuß aus eigenen Mitteln sogar Entbehrungen bei strengem Dienst auferlege; während aus den Reihen der Mannschaften Beschwerden wegen noch immer nicht vollzogener Entlassung der Reservisten einlaufen. — Nach beiden Richtungen hin steht jetzt Abhilfe zu erwarten. Die Beschwerden der Officiere bilden bereits den Gegenstand der Berathung innerhalb der höheren Militärbehörden, welche mit der Hilfe nicht zögern wollen, und andererseits ist die Entlassung sämt-

licher Reservisten innerhalb der nächsten vierzehn Tage beschlossene Sache.

Ein Telegramm aus Versailles meldet: In der Dienstagsitzung der Assemblée spricht sich der Bericht der Budgetcommission unter Hinweis auf das Erträgniß der schon votirten und weiters vorgeschlagenen Steuern gegen den Zehntelsteuerzuschlag aus, stimmt jedoch dem Verlangen der Regierung bei, die Verathung neuer Steuern bis nach den Ferien zu vertagen, unter der Bedingung, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten früh genug erfolge, um die votirung neuer Steuern noch vor Jänner 1872 zu gestatten. Hierauf erfolgt die Verathung des rectificirten Budgets 1871. Zu Capitel 10 (Pensionen für die hohen Functionäre des Kaiserreichs) wird ein Amendement angenommen, welches die Revision dieser Pensionen und die Revocirung derjenigen verlangt, die nicht für ausgezeichnete Dienste oder wegen ungenügenden Vermögens zuerkannt wurden.

Vor der Prüfungscommission haben im Laufe der letzten Woche Mac Mahon, Gambetta und Faidherbe deponirt. In der nächsten Sitzung wird der unglücklichste und unfähigste der napoleonischen Marschälle, Kriegsminister Lebouef, das schwere Geschick eines Rechtfertigungsversuches unternehmen. Er ist zu diesem Zwecke aus seiner Villa in Aix nach Paris gekommen und begibt sich nach Ablegung seiner Aussage wieder dahin zurück. Lebouef ist der einzige General, der bis jetzt nicht um seinen Halbsold nachsuchte.

Das Unwohlsein oder wohl besser die Krankheit der Königin Victoria hat in England die verschiedenen Parteien dazu geführt, die Eventualität eines Verschwindens der Souveränin ganz ernsthaft in Erwägung zu ziehen, da man sich nirgends verhehlen kann, daß wohl durch Eintreten dieses Ereignisses mehr als ein bloßer Personenwechsel herbeigeführt werden dürfte. Uebrigens melden die neuesten Posten von dem Besseren befinden der Königin. Prof. Vister hat ein Geschwür an ihrem Arme aufgeschnitten, wodurch die Gefahr als beseitigt anzusehen ist.

Aus London wird geschrieben, daß die Königin beabsichtige, den Prinzen von Wales zum Mitregenten zu ernennen.

In Stockholm wurde am 12. d. M. die außerordentliche Reichstagsession eröffnet. Die Thronrede hebt zunächst hervor, daß die Reorganisation der Armee den einzigen Verhandlungsgegenstand bilden werde, und betont, es sei immer bedenklich, auf morgen zu verschieben, was man heute thun könne. Der König hofft schließlich, daß es dem Reichstage gelingen werde diese Frage zu einer glücklichen Lösung zu führen.

Das in Petersburg erscheinende amtliche Blatt bespricht die Verhältnisse, wie sie sich gegenwärtig in Frankreich und Spanien darstellen; bezüglich des erstgenannten Landes ist es namentlich die Verlängerung der Vollmachten, mit denen Thiers neuerdings bekleidet wurde, die dem Blatte Anlaß zu eingehenden Reflexionen gibt; es sagt unter anderem: „Allerdings ist Herr Thiers auf eine große Opposition gestoßen; sie wurde aber durch das Vertrauen zum Schweigen gebracht, welches das ganze Land dem berühmten, ihm so nützlich gewesen Staatsmanne darbrachte. . . Die französische Nation ist des Krieges satt. . . was sie am meisten fürchtet, das ist die Anarchie, das ist die abermalige Herrschaft der revolutionären Principien, und diese Furcht sowie der Wunsch, eine starke Gewalt in sicheren

und rechtschaffenen Händen zu wissen, haben den Erfolg des Herrn Thiers begründet und er ist Präsident geworden trotz der Intriguen und politischen Umtriebe seiner Neider und Widersacher und zur aufrichtigen Freude seiner zahlreichen Nachahmer und Freunde.“

Auf Spanien übergehend, betont das amtliche Blatt zunächst, daß die Regierung des Königs Amedeo I. in letzter Zeit durch die carlistische Bewegung in Anspruch genommen worden sei. Die carlistische Bewegung sei um so gefährlicher und bedeutender, als die Carlisten sich zum Umsturz der Dynastie mit den Republikanern vereinigt hätten. „Man hofft jedoch, daß diese Bewegung, deren Ausgangspunkt die französische Grenze, wo sich gegenwärtig in der Umgebung von Bayonne der Präsident und seine vornehmsten Anhänger befinden, gewesen sei, keine Folgen haben werde, weil die Armee dem König sehr zugethan ist.“ Dieser besitze in der That alle Eigenschaften, um die Soldaten für sich zu gewinnen; er habe sich bereits als tapferer Soldat bewährt und Sorge mit Eifer und Umsicht für die Bedürfnisse des Heeres. Auch die junge Königin habe bereits durch die humanitäre Fürsorge, die sie den ärmeren Volksklassen in Madrid angedeihen lasse, viele Sympathien erworben. „Der Beginn dieser Regierung — heißt es am Schlusse des Artikels — ist mit Einem Worte durch zahlreiche nützliche Handlungen bezeichnet und Alles verkündet ihr den Erfolg, obwohl er ihr von feindlichen Parteien streitig gemacht wird.“

Und dem Londoner „Financier“ wird mit Bezug auf den Gang der Angelegenheiten in Spanien aus Madrid geschrieben: „Ich versichere Sie, daß die Carlisten-Erhebungen keine Bedeutung haben. Diese Partei, die mit sich selber entzweit ist und keine Hilfsquellen besitzt, kann nichts gegen ein Land wie Spanien, das eine neue Laufbahn betreten hat, thun. Die Berichte über die Ernte lauten vortrefflich, und man glaubt, Spanien werde dieses Jahr nach Befriedigung seines Bedarfs für 10 bis 12 Millionen Pstr. Getreide exportiren. Diese Thatsache nebst einer Regierung, die den Bestrebungen des Volkes mit Bezug auf Freiheit Rechnung trägt, und die durch Sparsamkeit und Reformen darauf hinzielt, die Rechte der Gläubiger zu befriedigen, ist sehr ermutigend für Alle, die ein Interesse für Spanien haben.“

Wie neuerdings aus Skutari und Belgrad gemeldet wird, haben die türkischen Truppen die Defilées von Phari und Dibratize stark besetzt und ganz Süd-Albanien ist von Nizams occupirt. Der Aufstand ist nach diesen Nachrichten im Zunehmen, da die katholischen Albanesen (Skipetaren und Miriditen) ebenfalls zu den Waffen gegriffen haben. Bestätigen sich diese Nachrichten, so ist die Niederlage der Albanesen bei Skutari nur das Vorspiel ernstlicher Kämpfe, die sich sehr leicht auf die anderen Provinzen erstrecken können. Das „Südslavische Agitations-Comité“ in Bukarest hat abermals einen Aufruf an die Bulgaren erlassen, in welchem zur Eintracht und Vorbereitung für den nahen Kampf aufgefordert und vorläufig Steuerverweigerung empfohlen wird. Was Montenegro anbelangt, so ist die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, über eine dort herrschende große Aufregung, weil die Türken Bese-Brdo und Novo-Selo besetzen wollten, vollkommen unrichtig, da Novo-Selo sich innerhalb der montenegrinischen Grenze befindet und daher von den Türken nicht besetzt werden kann, während Bese-Brdo nach dem Schiedsgerichte der Consuln der Großmächte zwar im

Ang. Als ich am 20. März nach Paris kam, war das Centralcomité schon im Stadthause eingerichtet und ich trug ihm meine Dienste an. Ich wurde zum Chef der 17. Legion ernannt und verjah dieses Commando bis zum 2. April, wo ich verhaftet wurde, weil ich bemüht war, die Disciplin in meiner Truppe durchzuführen. Bald darauf wurde ich wieder in Freiheit gesetzt und zum Generalstabschef Cluserets ernannt. Ich nahm als solcher die Rapporte entgegen, vereinigte in meinen Händen die verschiedenen Dienstzweige und strebte eine gute Organisation an. Am 26. April gerieth ich in Widerspruch mit Cluseret, dem ich indeß militärische Kenntnisse zugestehen muß, und gab meine Entlassung. Am 30. April ernannte mich die Commune in die Kriegscommission, welcher auch Jourde und Groussset angehörten, und diese erhob mich an Stelle Cluserets zum Kriegsdelegirten.

Präs. Es ist traurig, einen Mann wie Sie seine Fahne verlassen und zu einem Aufstande übergehen zu sehen, in welchem Fremde wie Dombrowski und Andere befehligten.

Ang. Ich kannte den Bruder Dombrowski's und es ist dies übrigens der Name eines bekannten Generals des ersten Kaiserreichs. Auf welche Seite ich mich auch gestellt hätte, so hätte ich ja doch gegen französische Bürger kämpfen müssen.

Präs. So darf jeder Andere raisonniren, aber nicht ein Soldat. Sie geben nicht zu, daß Ehrgeiz Sie geleitet hat?

Ang. Ich hatte immer nur die Vertheidigung meines Vaterlandes im Auge.

Präs. Bis wann blieben Sie Kriegsdelegirter?  
Ang. Bis zum 9. Mai. An diesem Tage war das Fort von Issy von seiner Garnison geräumt wor-

den und eine neue Besatzung, die hingeschickt wurde, löste sich unterwegs auf. Ich konnte selbst nicht mehr in das Fort gelangen, gab meine Entlassung und wurde auf dem Stadthause verhaftet. Hier blieb ich bis 5 Uhr Abends, und da sich niemand um mich kümmerte, so gelang es mir zu entkommen und mich zu verbergen.

Präs. Sie waren auch Vorsitzender eines Kriegesgerichtes. Haben Sie die Urtheile vollstrecken lassen?  
Ang. Ich war Vorsitzender, habe aber kein Urtheil vollstrecken lassen.

Präs. Wo verbargen Sie sich am 10. Mai?

Ang. Im Faubourg St. Germain.

Präs. Und gleichwohl haben Sie in den an den General La Cecilia am 2. Mai erlassenen Instructionen die Desertion mit Todesstrafe bedroht und auch nicht Anstand genommen, den Commandanten Giraud zum Tode zu verurtheilen, weil er sich weigerte gegen die Armee zu marschiren.

Eine ganze Reihe von Entlastungszeugen wird vernommen. Der General-Intendanturinstructor Lefrançois kannte Kossel in Metz, als er noch in der dortigen Artillerieschule war. Seine Aufführung, sein Fleiß waren exemplarisch und versprachen dem jungen Officier eine glänzende Zukunft. Er beschäftigte sich durchaus nicht mit Politik, war moralisch und sogar religiös. Genieoberst Petit sagt dasselbe aus; im Regiment und in der Schule setzte man große Hoffnungen auf Kossel. Ueber das, was in seinem Inneren vorging und ob er zu einem exaltirten Patriotismus neigte, kann Zeuge nicht urtheilen. Oberlieutenant Léonas erhielt Kossel nach Bourges zugetheilt; auch hier war er ein vortrefflicher Officier. Als der Krieg ausbrach und man ihm verweigerte, an die active Armee verwiesen zu werden, gab er

seine Entlassung, um als gemeiner Soldat an dem Feldzuge theilzunehmen. Ich wollte diese Entlassung nicht annehmen und verwendete mich bei dem Minister, daß er ihn zur activen Armee schickte. Commandant Bédé kannte Kossel in Bourges und Metz, dann auch in Mission Gambetta's im Norden als einen ausgezeichneten, bei seinen Kameraden sehr beliebten Officier. Dieselben wollten es später gar nicht glauben, daß Kossel in das Lager der Commune übergegangen sein könnte.

Hauptmann Padovani, ein Altersgenosse Kossels, bekundet, daß dieser sich niemals mit Politik abgab, aber in Metz von dem Kriegsglück tief ergriffen war und auch nach der Capitulation von Paris mit Eifer für den Krieg à outrance plaidirte.

Präs. Hat nicht auch jemand behauptet, daß der Angeklagte nach Amerika gehen wollte?

Kossel: Allerdings wollte ich meine Geschäfte in dem Lager von Nevers liquidiren, meine Entlassung geben und nach Amerika gehen.

General Clinchant: Ich kannte den Angeklagten in Metz; er war der Sohn eines meiner Freunde. Er nahm an einer Versammlung von Officieren Theil, in welcher das Project ventilirt wurde, mit 40.000 Mann einen letzten Ausfall und die Durchbrechung der preussischen Linien zu versuchen. Ich halte Kossel für einen Patrioten von sehr entschlossenem und festem Charakter. Brisson, Banquier und Verwalter des Lagers von Nevers, hörte Kossel dort sagen, daß mit den Präliminarien noch lange nicht der Friede geschlossen sei und daß man den Kampf fortsetzen müsse, sollte man auch bis in die Ebenen zurückgedrängt werden.

Kossel: Ich glaube allerdings, daß jenseits der Loire in den gebirgigen Provinzen der Widerstand gegen den Feind leichter zu organisiren gewesen wäre.

türkischen Territorium liegt, seit 1862 aber durch fünf Blockhäuser längs der Jeta und die Festung Serdar Ekren hinlänglich befestigt ist.

## Krainischer Landtag.

### 1. Sitzung.

Laibach, 14. September.

Beginn der Sitzung um halb 12 Uhr. Anwesend 17 Abgeordnete.

Der Landespräsident v. Wurzbach begrüßt den Landtag im Namen der Regierung, stellt den neuernannten Landeshauptmann Dr. Jakob Razlag vor und nimmt demselben die Angelobung ab.

Hierauf erklärt der Landeshauptmann die Session als eröffnet.

Der Landespräsident übergibt nachstehende Regierungsvorlagen, als: 1. Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der §§ 3, 12, 38 der Landesordnung für das Herzogthum Krain vom 26. Februar 1861; 2. Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Anhangs zur Landesordnung; 3. Gesetzentwurf, betreffend eine neue Landtagswahlordnung; — sodann die emendierten slovenischen Texte zu den in der letzten Landtagsession verhandelten Gesetzen: a) betreffend die Leitung, Benützung und Abwehr der Gewässer; b) betreffend die Bestimmung der Organe, welche zu entscheiden haben, ob durch einen Grundtausch die bessere Bewirthschaftung erzielt wird — zur weiteren Behandlung.

Der Landeshauptmann begrüßt nun den Landtag in slovenischer und deutscher Sprache, ersucht die Abgeordneten um wohlwollende Unterstützung in der Ausübung seiner ihm noch ungewohnten Pflichten; auch der Vertreter der Regierung möge ihm mit seiner gereiften Erfahrung zum Wohle des Landes unterstützend zur Seite stehen. Schließlich betont derselbe noch die Wichtigkeit der gegenwärtigen Session, da jetzt endlich Aussicht auf Erreichung des langersehnten Friedens unter allen Völkern des Kaiserstaates vorhanden sei. Der Landtag möge daher ruhig an sein Werk gehen, das Panier der Treue an das angestammte Kaiserhaus hochhalten und einstimmig in ein Hoch auf Sr. Majestät. (Dreimaliges Zivio im Hause und im Zuhörerraum.)

Der Landespräsident bemerkt hierauf, daß er alle seine Thätigkeit auf das Wohl des Landes richten werde, worin ihn der Landtag unterstützen möge; durch eine solche harmonische Thätigkeit werde gewiß für das Wohl des Landes das Ersprießlichste geschaffen.

Der Landeshauptmann verliest nun nachstehende, von den zur Sitzung nicht erschienenen, zur Minorität gehörenden Abgeordneten überreichte Erklärung:

### Hohes Landtagspräsidium!

Die heutige Eröffnung des Landtages von Krain hat den Gefertigten die Erwägung zur Pflicht gemacht, ob und in wie weit sie an dessen Verhandlungen Theil zu nehmen vermögen.

In Erwägung nun, daß der Landtag, als Antwort auf die mit der kaiserl. Botschaft vom 15. August 1870 erhaltene Aufforderung zur verfassungsmäßigen Wirksamkeit, mit seiner in der letzten Sitzung der verfloffenen Session am 30. August 1870 beschlossenen Adresse die bestehende Verfassung als der rechtsgiltigen Grundlage entbehrend und zu deren Aenderung die Vereinbarung zwischen der Krone und den einzelnen Landtagen als nothwendig erklärt hat;

Der Brigadegeneral Bergne, ehemaliger Obercommandant des Lagers von Nevers, rühmt in beinahe enthusiastischen Ausdrücken die militärischen Talente des Angeklagten; derselbe hätte sich in Nevers offenbar überarbeitet, häufig über Schlaflosigkeit geklagt und wahrscheinlich in diesem überreizten Nervenzustande den verhängnißvollen Entschluß gefaßt.

Der Abgeordnete Girend hatte als Präfect des Ardennes-Departements mit Rossel zu verkehren; er bemerkte an demselben einen glühenden Patriotismus, allerdings auch ein krankhaftes Mißtrauen, wie er denn die Capitulation von Metz als einen von langer Hand vorbereiteten Verrath bezeichnete.

General-Postdirector Rampont, ein weitläufiger Verwandter des Angeklagten, hörte denselben bei einem Diner weitläufig ausführen, daß der Widerstand auch nach dem Falle von Paris noch fortgesetzt werden könnte.

Doctor Barthès endlich wohnte mit Rossel vom 10. Mai bis zum 7. Juni in demselben Hotel; Rossel verließ dieses Haus nicht mehr und beschäftigte sich mit Lecture und Arbeit.

Nach den Plaidoyers des Anklägers und des Verteidigers, welcher letztere in einem gediegenen Vortrage namentlich auszuführen sucht, daß das Militärgefes nur den Fall der Defection zum Feinde, nicht aber den der Defertion zum Aufstande vorsehe, zieht der Gerichtshof sich zurück, nicht ohne daß Rossel zuvor in einigen bewegten Worten versichert, wie schwer es ihm selbst gefallen sei, sich von einer Armee zu trennen, der er sein ganzes Leben gewidmet hatte und die er zu lieben niemals aufhören werde. Nach einviertelstündiger Verathung verkündet der Gerichtshof das Erkenntniß, durch welches Rossel in allen Anklagepunkten ohne Zulassung mildernder Umstände für schuldig erklärt und daher zum Tode verurtheilt wird.

in Erwägung, daß der Landtag sich dadurch außer den Rahmen der bestehenden Staatsgrundgesetze gestellt, somit die gesetzlichen Bedingungen seiner eigenen Existenz angefochten und sich so zu einer illegalen Versammlung gemacht hat;

in Erwägung, daß der krainische Landtag nicht gleich anderen Landtagen aufgelöst wurde, der jetzt tagende somit auch formell identisch ist mit jenem, welcher die Adresse vom 30. August 1870 beschlossenen hat;

in Erwägung endlich, daß jede Theilnahme an einer nicht auf gesetzlichem Boden vorgehenden Versammlung, geschähe selbe auch unter Rechtsverwahrung, immer eine thatsächliche Anerkennung der Legalität ihrer Beschlüsse in sich fassen würde,

sehen sich die Gefertigten zu der Erklärung genöthigt, daß sie an den Verhandlungen des gegenwärtigen krainischen Landtages in so lange keinen Theil nehmen können, als derselbe nicht die Anerkennung der bestehenden Staatsgrundgesetze rückhaltlos befhätigt haben wird, und daß sie daher bis zu jenem Zeitpunkte auch bei dessen Sitzungen nicht erscheinen werden.

Das hohe Landtagspräsidium wolle demnach diese unsere Erklärung zur Kenntniß nehmen.

Laibach 14. September 1871.

Kromer, Franz Rudesch, Graf Blagay, Freiherr Nicomed Rastern, Otto Freiherr v. Apfaltrern, Alexander Graf Auersperg, Franz Victor Langer, Albin Graf Margheri, Dr. Josef Ritter v. Savinigg, Dr. Josef Suppan, Karl Deschmann, Dr. v. Kaltenecker, Hyacinth Graf Thurn.

Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Die nächste ist auf Montag den 18. anberaumt.

Tagordnung: Angelohniß der neugewählten Abgeordneten. Wahl der Ordner und Verificatoren; eventuell noch andere Gegenstände, welche später bekannt gegeben werden.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr.

## Tagesneuigkeiten.

(Vom Hoflager der Kaiserin.) Man schreibt aus Meran vom 5. September: Die Herstellung der Wohnungen für den kaiserlichen Hof geht unter der Leitung des Secretariatsofficials Ihrer Majestät der Kaiserin rasch vorwärts. Die Ausführung wurde dem hiesigen Baumeister Herrn Christof übergeben, und wird dieselbe sehr wahrscheinlich binnen vierzehn Tagen bereits zu Ende gekommen sein. Bekanntlich wird Ihre Majestät mit der Erzherzogin Marie Valerie das sehr freundliche und von der Stadt nicht allzu ferne gelegene Schloß Rottenstein bewohnen. Ein Stod im Schlosse Runder, in nächster Nähe, und die Villen von Agwang und des Dr. Mazegger junior sind für die herzogliche Familie von Alençon und den Hofstaat der Kaiserin gemiethet worden; die Hofkanzlei wird in letzterer untergebracht. Das Defonomiegebäude des Schloßes Rosenstein, mit Rottenstein Besitz des Erzherzogs Carl Ludwig, wird zum kaiserlichen Marstalle hergerichtet und befindet sich diesem nahe. Der Hofstaat der Kaiserin soll nach ihrem ausdrücklichen Wunsche diesmal nicht so zahlreich sein wie im Vorjahre und überhaupt sehr vereinfacht werden. Vom hiesigen Dienstpersonal wird diesmal, wie verlautet, nur eine geringe Zahl requirirt werden. Ueber die Ankunft Ihrer Majestät läßt sich noch nichts Bestimmtes mittheilen, da dieselbe ein längerer oder kürzerer Aufenthalt des Hofes in Ischl beeinflusst. Als Arzt der Erzherzogin Valerie wird wieder Herr Dr. Franz Auchenhaler hieherkommen.

(König Ludwig von Baiern) wurde vom deutschen Kaiser zu einem Besuche nach Berlin eingeladen. Die Einladung wurde angenommen.

(Königin Victoria) befindet sich, wie englische Blätter melden, bereits besser, sie hat gleichwohl in den letzten Tagen ihr Testament errichtet.

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Minister Fircet hat Wien nach kurzem Aufenthalte wieder verlassen. — Einer Einladung zur Theilnahme an den Feierlichkeiten bei Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn folgend, ist der Director der k. k. geologischen Reichsanstalt Herr Ritter v. Hauer nach Turin abgereist.

Se. Excellenz der Herr Vorsitzende des Ministerathes und Minister des Innern Graf Hohenwart hat für die Dauer der Urlaubsabwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Dr. Schäffle dessen Stellvertretung im Handels- und Ackerbauministerium übernommen.

Der Handelsminister Dr. Schäffle begibt sich noch in dieser Woche nach Tirol und wird erst im Laufe der nächsten Woche von dort wieder zurückkehren. Während dessen Abwesenheit wird Sectionschef von Wiedenfeld die Leitung des Handelsministeriums übernehmen.

(Tegetthoff-Denkmal.) Seit dem letzten im Juli d. J. veröffentlichten Verzeichnisse über die bei dem Herrn Marinecommandanten Viceadmiral Freiherrn v. Pöel für das Tegetthoff-Denkmal in Wien eingegangenen Beiträge wurden für diesen Zweck eingesendet von der Gasgesellschaft in Pola durch Dr. Rabell 100 fl.

(Sauturntag.) Der Vorortsausschuß des Bauverbandes der deutschen Turnvereine von Steiermark, Krain und dem Rastlande hat beschloffen, den diesjährigen Sauturntag Sonntag, den 1. October, abzuhalten.

(Fünzig Ducaten „vergessen.“) Der Gyöner Grundbesitzer Peter Halás, der in einer Grundbuchangelegenheit mit dem Präsidenten des zweiten Senats

des obersten Gerichtshofes, Michael Hengelmüller, zu sprechen hatte, ließ in der Wohnung desselben 50 Stück Ducaten — liegen. Herr Hengelmüller übergab das Geld dem Präsidenten des gesammten obersten Gerichtshofes, Herrn Fabry, welcher den Fall dem Justizminister anzeigte, und dieser wies die Summe zwei Pester Waisenmädchen-Instituten zu. Außerdem aber wurde gegen Peter Halás wegen Bestechungsversuchs beim Criminalgericht des Pester Comitats ein Proceß eingeleitet, und dieses verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von noch 50 Ducaten. Der Verurtheilte soll sich über die gelinde Strafe sehr gefreut und nicht appellirt haben.

(Ein erschütternder Vorfall) wird aus Malonszel, in der Nähe von Pest, berichtet: Die Gattin des dortigen Guts-Arendators Schwarz führte im Verlaufe des heurigen Sommers bei ihrem Gatten einige male die Klage, daß ihr Geflügel täglich weniger werde; sie hatte ihren Verdacht auf die Dienstmagd geworfen. Herr Schwarz nahm das Mädchen in scharfes Verhör, doch dasselbe behauptete seine Unschuld und versprach, auf das Geflügel ein wachames Auge zu haben. Vorige Woche bemerkte die Magd, daß das Geflügel im Hofe unruhig wurde und sich gegen einen Holzschoppen zurückzog; sie begab sich sogleich nach dem Hofe und bemerkte in den Lüften einen großen Geier, welcher den Pachthof umkreiste, sich dann auf den Sichel des Pachthofes niederließ. Sofort meldete sie dies ihrem Dienstgeber, der auch mit seiner Jagdblinte in den Hofraum eilte und nach dem Geier schoß. Unmittelbar nach dem Schusse hörte man aus dem Hausgarten einen Angstschrei und einen schweren Fall. Schwarz eilte in den Garten und fand seinen dreizehnjährigen Sohn, welcher die Schulferien bei seinen Eltern zubringen sollte, unter einem Nußbaume, welcher den Dachgiebel überragte, im Blute schwimmend, liegen. Die Kugel drang ihm in das Hinterhaupt und zerschmetterte das Gehirn, so daß der Knabe in wenigen Momenten darauf seinen Geist aufgab. Kaum war noch der Leichnam des Kindes in die Wohnung gebracht, wo die betrübteten Eltern mit der Verzweiflung rangen, gerieth das Nothdach, worauf der glimmende Gewehrpfropfen gefallen sein dürfte, in Brand und drohte das Feuer, das Wohngebäude zu verheeren. Zum Glück jedoch waren die Böses sogleich bei der Hand und gelang es ihnen, das Feuer zu löschen, bevor es in die Wohnzimmern einbringen konnte.

(Eine englische Zeitung erzählt), daß unter den europäischen Fürstinnen die Kaiserin von Rußland und die Prinzessin Friedrich Karl die besten Malerinnen seien, die Prinzessin von Wales die beste Pianistin, die Königin von Holland die beste Dichterin und Schriftstellerin, die Kaiserin von Deutschland die unterhaltendste, die Kaiserin von Oesterreich die schönste und die Königin von Dänemark die in der Hauswirthschaft am meisten bewanderte Frau sei.

(Mont-Cenis-Bahn.) Der erste Eisenbahnzug mit dem Ingenieur Grattoni, dem Generaldirector der Eisenbahnen in Oberitalien und mehreren höheren Beamten passirte am 12. d. M. den Tunnel der Mont-Cenis-Bahn. Der Zug kam auf der nördlichen Seite in 40 Minuten an; die Minimaltemperatur in den Waggons im Innern des Tunnels waren 25 Centigrade. Nach zweistündigem Aufenthalt kehrte der Zug in 55 Minuten zurück; der Tunnel war bereits von dem Rauch der früheren Fahrt vollkommen frei. Die Probefahrt ist vollkommen gelungen.

(Die Cholera in Persien.) Die neuesten russischen Gesandtschaftsnachrichten bestätigen, daß, wie bereits gemeldet wurde, nicht nur Hungersnoth und Cholera, sondern auch eine pestartige Epidemie in Persien wüthet und zahlreiche Opfer fordern.

## Locales.

(Aus dem Landesausschuß.) Nach dem Besetze vom 27. Juli v. J. sollten schon am 26. d. M. die Gemeinden die Schubgeschäfte übernehmen, die bisher vom Staate besorgt wurden. Da sich aber dieser Uebernahme Schwierigkeiten entgegenstellten, so beschloß der Landesausschuß, sich an die Landesregierung mit der Bitte zu wenden, die Schubangelegenheiten möchten so lange noch von den betreffenden Behörden besorgt werden, bis die Einföhrung der Hauptgemeinden erfolgt. — Dr. Costa erörterte die Grundzüge, nach welchen der Landesausschuß dem Landtage die Abänderung des Gemeindegesetzes und der Wahlordnung der Stadt Laibach vorschlagen soll. — Dr. Bleiwies legte einen neuen Entwurf für die Landesfrankenanstalt behufs Vorlage an den Landtag zur Bestätigung vor.

(Der dramatische Verein) veranstaltet zu Ehren der Landtagseröffnung morgen, Samstag den 16. d., im Theater eine Vorstellung, wobei auch Mitglieder des Turnvereins „Sokol“ mitwirken werden. Nach der Eröffnungsbrede kommt zuerst zur Aufföhrung: „Ni ljubosumen“ („Er ist nicht eifersüchtig“), Lustspiel in 1 Act; nach diesem die Productionen des „Sokol“ und zum Schluß: „Princ iz Arkadije“ („Prinz aus Arkadien“), Posse mit Gesang. — Das Reinerträgniß ist zum Besten der Abbrandler in Buzmarje bestimmt.

(Aus dem Amtsblatte.) Beim Kreisgericht in Gili ist die Stelle eines Staatsanwaltsadjuncten mit 1000 fl. Gehalt zu besetzen. Bewerbungen bis zum 10ten October bei der Oberstaatsanwaltschaft in Graz. — An der Werkvolkschule zu Zria ist eine Lehrerstelle mit jährl. 328 fl. 65 kr. zu besetzen. Besuche innerhalb 14 Tagen

an die Bergdirection. — Verpachtung der Verzehrunsteuer des Bezirkes St. Paul in Kärnten am 23. d. M. bei der Finanzdirection in Klagenfurt. — Beim hiesigen Magistrat ist eine Amtsdienestelle mit 250 fl. Löhnung bis 24. d. M. zu besetzen.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaussagen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt: Certificat Nr. 68471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Wiederverbesse bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich erlaube Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,

Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi. Nahhafter als Fleisch, erparat die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg H. Kolletting, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Löböl, in Prag J. Fürst, in Brünn H. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 14. September. Die „Wiener Abendpost“ sagt in einem längeren Artikel anlässlich der Landtagseröffnung, daß unter den heute in allen Landtagen, ausgenommen Galizien, Tirol und Triest, eingebrachten Regierungsvorlagen jene über Aenderung der Wahlordnungen und der Landesordnungen den hervorragendsten Platz einnehmen; die „Abendpost“ skizzirt den Inhalt der Vorlagen und die leitenden Motive, vor allem hervorhebend, daß in den Vorlagen am Principe der Interessenvertretung festgehalten wird.

Bezüglich der Zusammensetzung der Landtage würde in der Wählerklasse des Großgrundbesitzes am Erfordernisse landtäflischer Eigenschaft nur in Böhmen, Mähren und Niederösterreich festgehalten; nur der große, nicht der landtäflische Besitz soll eine abgeordnete Wählerklasse bilden. Der Großgrundbesitz bildet in der Regel einen Wahlbezirk und einen Wahlkörper, in Böhmen soll derselbe drei Wahlkörper bilden. Der Großgrundbesitz behält seine jetzige Abgeordnetenzahl.

An Stelle der Abgeordneten der Handelskammern treten Abgeordnete der Großindustrie. Bei allen Wählerklassen ist das Princip directer Wahl in Ausführung gebracht. Wo Großgrundbesitz und Großindustrie nicht eine Wählerklasse bilden können, würde eine Wählerklasse der Höchstbesteuerten in Aussicht genommen; letztere soll

in Salzburg, Vorarlberg, Görz, Istrien und Dalmatien bestehen. Bezüglich der Wählerklasse der Städte und Landgemeinden wird beinahe durchgängig die Abgeordnetenzahl der Landgemeinden vermehrt. In den Ländern mit verschiedenen Nationalitäten wird die Wahlbezirkseinteilung derart geändert, daß die Wahlbezirke möglichst aus homogenen nationalen Elementen gebildet werden und jeder Wahlbezirk in der Regel nur einen Abgeordneten wählt. Die Birikstimme der Universitätsrectoren wird aufgelassen.

Entsprechend dem Regierungsprogramme der directen Wahlen in allen Wählerklassen und Erweiterung des Landtagwahlrechts, tritt in den Landgemeinden die directe Wahl an die Stelle der Wahlmännerwahl und wurde der Censur für die Städte und Landgemeinden möglichst niedrig gestellt. Derselbe beträgt im Allgemeinen in den Hauptstädten zehn, in selbständig wählenden Städten acht, sonst fünf Gulden, für die Reichshauptstadt wird ein Censur von zwanzig Gulden beantragt. Bei allen Censuranträgen ist die gezahlte Steuer (samt Zuschlägen) verstanden. Zur Aenderung der Landesordnung und der Landtagwahlordnung ist künftighin die Zustimmung von zwei Dritteln sämmtlicher Landtagsmitglieder erforderlich, wovon nur Böhmen ausgenommen.

Weiters legte die Regierung Entwürfe eines abgeänderten Anhanges zu den Landesordnungen vor. Eine Aenderung bezieht sich darauf, daß, ausgenommen den Großgrundbesitz, die Reichsraths-Wahlgruppen so gestellt sind, daß auf jede Gruppe nur ein Reichsrathsabgeordneter entfällt. Diesbezügliche Landtagsanträge werden verfassungsmäßiger Reichsrathsbehandlung unterzogen. Die „Abendpost“ appellirt schließlich an den Geist der Verfassung und des Entgegenkommens aller Völker Oesterreichs, um das von der Regierung mühevoll vorbereitete Friedenswerk zu beschließen und die erworbenen constitutionellen Grundlagen mit neuen, festen Garantien zu umgeben.

Wien, 14. September. Sämmtliche Landtage wurden heute eröffnet. Ueberall, ausgenommen Temberg, Triest und Innsbruck wurden Regierungsvorlagen eingebracht, betreffend die Abänderung der Landesordnung, Landesordnungsanhang, so wie betreffs neuer Wahlordnungen. In Oberösterreich verließen 16 Verfassungstreue den Landtagsaal, in Mähren ist die Pinte abwesend, in Galizien brachte Smolka einen Adressantrag ein. Im böhmischen Landtage wurde ein kaiserliches Reskript verlesen und jubelnd aufgenommen. Die vorgelegte Wahlordnung und das Nationalitäten-Gesetz wurde auf die nächste Tagesordnung gestellt.

Prag, 14. September. Ein Königsrescript an den Böhmerlandtag knüpft an das Patent vom 30. Juli 1870 an, drückt den Wunsch zur Regelung der Beziehungen des Königreichs Böhmen zum Gesamtreiche aus, anerkennt die Rechte des Königreichs Böhmen und erklärt die Bereitwilligkeit des Königs, diese Anerkennung mit dem Krönungsgeide zu erneuern. Das Rescript fordert den Landtag auf zur Berathung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs Böhmen ohne Verletzung der Rechte der übrigen Königreiche und Länder. Es erwähnt schließlich als Regierungsvorlage einer neuen Landtagwahlordnung und eines Nationalitätengesetzes.

Der neue böhmische Statthalter, Graf Chotek, hat am 13. d. M. sein hohes Amt angetreten. Unter den böhmischen Landtagsvorlagen befindet sich auch der Entwurf eines Nationalitätengesetzes.

Die Führer der katholisch-politischen Casinos von Mähren und Schlesien werden sich am 19ten d. M. in Brünn zu einer Conferenz versammeln.

Am 14. d. M. fand in Pest die erste Reichstagsitzung statt.

Die Gesandtschaften beim päpstlichen Hofe in Rom erklärten, im Falle anarchischer Tumulte ihre Flaggen über der Residenz des Papstes aufzuhissen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. September.

5perc. Metalliques 58.75. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.75. — 5perc. National-Anlehen 68.70. — 1860er Staats-Anlehen 98. — Bank-Actien 762. — Credit-Actien 288.40. — London 117.70. — Silber 118.85. — K. t Münz-Ducaten 5.69. — Napoleons'or 9.45.

Das Postdampfschiff „Westphalia“, Capitän Schweusen, welches am 23. August von Hamburg abgegangen, ist am 14. September wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 11. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr. Includes items like Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Rispfen, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angewandte Fremde.

Am 13. September.

Elefant. Prinz Orsini, mit Familie und Dienerschaft, Rom. — Grabrijan, Dechant, Wippach. — Bader J., England. — Bader L., England. — Leoba, Obergeringieur, Wien. — Jndof, Caplan, Oberkain. — Bertel, Komptoirist, Wien. — Bisfitt, Dornegg. — Erjaver, Professor, Görz. — Krebel, Adelsberg. — Goppold, f. l. Beamte, Graz. — Gutedel, Privatier, Graz. — Kottinig, Realitätenbesitzer, Oberlaibach. — Pfefferer, f. l. Bezirkscommissär, Gottschee. — Bajt, Gutbesitzer, Franz. — Humely, Wien. — Krattissheim, Wien. Stadt Wien. Jugovic, Krainburg. — Horak, Privat, Graz. — Weidmann, Obergeringieur, Baden. — Obach, Obergeringieur, Baden. — Morpurgo, Handelsm., Triest. — Perfo, Gilti. Bairischer Hof. Hofmann, Handelsmann, Gottschee. — Sitto, Handelsmann, Triest. — Vogt, Kfm, Köln.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Buchhändler L. hier. Die Aufnahme der uns übersendeten Notiz müssen wir, weil in dieser Form rein geschäftlich, ablehnen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmeis, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 14. 9. 1869.

Morgens und Abends kühl. Klarer, wolkenloser Tag, bei schwachem Ostwind. Das Tagesmittel der Wärme + 11.7°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Börsenbericht. Wien, 13. September. Die Anstrengungen, welche ein Consortium von Speculanten an der gestrigen Abendbörse gemacht hatte, um die Course zu pouffiren, waren wohl von Erfolg begleitet, der sich auch zum Theile auf die heutige Vorkbörse übertrug. Umfassende Kündigungen von Depots und der Umstand, daß die Banken, nach und nach dem Beispiele der Nationalbank folgend, mit der Erhöhung des Zinsfußes vorgehen, riefen jedoch neuerlich eine gedrückte Stimmung hervor. Renten wurden zu den gestrigen Schlusscoursen gehandelt, fremde Wechsel mit Ausnahme von Frankfurt und Comptanten dagegen etwas billiger abgegeben. 14 Uhr. Im weiteren Verlaufe trat eine Erholung ein.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Actien von Eisenbahnen, E. Actien von Eisenbahnen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen. Includes various bank and railway shares and bonds.